

„Windsbräute“ an der alten Eiche in Berg

Beate Oehmanns Fahnen sind das „Kunstwerk des Monats“

VON ASTRID AMELUNGSE-KURTH

Berg – „Windsbräute“ nennt Beate Oehmann ihre „ephemereren Installationen“, großformatige Fahnen, mit denen die Künstlerin öffentliche Räume und Plätze temporär bestückt. Die Weilheimerin tut sich nicht immer leicht, einen geeigneten Platz zu finden. Es sei, so sagt sie, geradezu unmöglich geworden, die bunten Fahnen im Wind spielen zu lassen – „vollgemüllt“ seien Straßen und Plätze, zugestellt mit Dekoware, Schildern und unnützem Kram. Dabei brauchen ihre leichten, zwölf und mehr Meter langen Stoffbahnen einen schützenden Gesamttraum, so etwas wie ein Dach; sie benötigen die zarte Bodenberührung ebenso wie eine ausladende Weite, um ihre magische Energie völlig zu entfalten.

Noch nie sei es passiert, dass ihre Fahnen mutwillig zerstört worden seien, stellt sie mit einem gewissen Stolz fest. Jeder respektiere ihre Arbeiten, denen die Betrachter geradezu Ehrfurcht abverlan-

gen. Da ist die alte Eiche gegenüber dem Katharina-von-Bora-Haus in Berg, die seit 250 Jahren in schönster Pracht gedeiht, der rechte Platz. So wird das 20. Kunstwerk des Monats diesmal im öffentlichen Raum präsentiert und nicht wie sonst üblich im

Beim ersten Blick auf ihre Arbeiten ist die Künstlerin geschockt

Foyer des evangelischen Pfarrzentrums. Die Vernissage fand am Straßenrand statt, wo die zahlreichen Kunstinteressierten über Oehmanns Arbeit und den von ihr ausgewählten Fontanetext angeregt diskutierten.

„Heitere Flaggen“, so heißt es in einem Gespräch der Erzählung „Graf Petöfy“, geben „dem Ganzen erst Ansehen und Charakter“. Es ist die Rede von einem „Herrn, der den Winden gebietet“ und „was in der Nacht unser Entsetzen gewesen war, das war tags darauf unsere Lust und unsere Wonne“.

Wichtig ist der Textilkünstlerin, die ihre Fahnen aus leichtem Polyester mit bunten organischen Formen gestaltet, der flüchtige Eindruck, den nicht nur die Zartheit des Materials in der sich stets ändernden Windbewegung widerspiegelt. Jedes Mal, wenn die ehemalige Kunstpädagogin – sie unterrichtete am Gymnasium in Weilheim – ihre in der Gymnasiumsturnhalle entworfenen Fahnen, deren Stoffbahnen sie in ihrem Atelier zuschneidet und zusammennäht, nach Fertigstellung zum ersten Mal aufhängt, „hat sie den Schock ihres Lebens“. Die Fahne wird dann in die Freiheit entlassen und zu einer „unberechenbaren Windsbraut, die tanzt, wie es ihr gefällt. Dann erst zeigt sich, ob die das Kind mit allem Notwendigen ausgerüstet hat, was es braucht, den Rest, weiß der Wind.“

„Windsbräute“

Die Ausstellung von Beate Oehmann ist bis Mittwoch, 12. September, in der alten Eiche vor dem Katharina-von-Bora-Haus.